



Durch einen Zufall kam eine Öffnung in das Schiff in der Gegend wo mein Bette stand, und eine Welle schlug so herein, daß Alles durchnäßt wurde, ein Neger sah es und hatte so viel Weichherzigkeit in diesem großen Lärmen, und da man kaum einen Schritt gehen konnte, mir ein anderes Bette zu bringen. Den folgenden Tag drehte sich der Wind und zwar so vortheilhaft für uns, daß wir in Zeit von 16 Stunden den ganzen Fehler wieder gut machten und des Abends um 10 Uhr im Hafen zu Harwich ankerten. Meine Krankheit auf der See dauerte von Morgens 10 Uhr bis Abends nach fünfse, und hat mich bei weitem nicht so angegriffen, als einige andere Personen auf dem Schiffe.

In Utrecht hat mir Hr. Hennert, blos weil ich aus Göttingen kam, sehr viele Ehre erzeigt, er führte mich auf das Observatorium, das unter seiner Aufsicht eben nicht sehr zu blühen scheint. Es liegt an der westlichen Seite der Stadt auf dem Walle, und Hr. Hennert wohnt an der östlichen auch beinahe auf dem Walle, eine gute halbe Stunde davon, sonst aber ist ein kleines Auditorium da, wo Hr. Hennert zuweilen die Astronomie liest, auch wohnen Leute in den untersten Etagen, so daß er seine Bequemlichkeit haben kann. Der Thurm ist ziemlich hoch, 4 eckig, oben steht ein kleines rundes Gebäude darauf, welches ein bewegliches Dach von Holz mit Blei gedeckt hat, rings um dieses runde Häuschen bleibt ein sehr bequemer Platz für große Tubos, in allen diesen Stücken ist es bequemer als das göttingische. Einen Mauerquadranten haben sie nicht, aber ein vortreffliches Passageinstrument, und ein besonderes Instrument für correspondirende Sonnenhöhen, von einem Engländer vortrefflich gearbeitet, einen Azimuthalquadranten und einen andern von  $2\frac{1}{2}$  Fuß, der auch zu Messungen auf dem Felde



gebraucht werden kann, außerdem eine Menge kleiner Instrumente von Muschenbroek. Hr. Hennert wünschte sehr mit Ihnen mündlich zu sprechen und ist sehr geneigt einmal eine Reise nach Göttingen zu wagen. Hr. Prof. Hahn war nicht zu Haus, und ich hatte auch nicht Zeit 2 mal nach seinem entlegenen Haus zu gehen. Utrecht und der Haag sind übrigens solche schöne Örter, von so neuem und außerordentlichem Ansehen für mich, daß ich mich damals schon reichlich für die vielen Stöße und Unbequemlichkeiten in Westphalen belohnt hielt. Durch Leiden bin ich des Nachts um 3 Uhr auf dem Kanal gekommen, es war nicht in meiner Macht, still zu halten, ich ließ mich wecken, und es war ein seltsamer Zustand für mich, durch eine der berühmtesten Städte so stille durchzukommen, ich sah die Gipsel einiger prächtigen Gebäude gegen den hellen Himmel und hörte ein Glockenspiel; dieses war Lugdunum Batavorum gesehen. Lord Marchmont, des Lord Polwarths Vater, ein großer Verehrer der Deutschen, hat mich auf meiner Stube besucht, ich habe nie einen eifrigern Verehrer von Wolfen in Deutschland gesehen, als diesen Herrn. Als ich neulich im Hause der Lords einer Versammlung beiwohnte, sprach er zum ersten mal und nur einige Minuten mit mir, und dennoch fing er von Wolfen an. Er wunderte sich etwas spöttisch, daß die Deutschen viele Sachen erfänden, die man in England nicht nachmachen könnte, und nannte mir Winklern \*) in der Electricität und Hr. Störcken \*\*) mit seinem Schierling. Die Aufnahme

\*) Joh. Heinr. Winkler, Professor der Physik in Leipzig; geb. 1703, gest. 1770.

\*\*) Anton v. Störck, Doctor der Medicin, Hofrath und Oberdirector des allgemeinen Krankenhauses in Wien; geb. 1731. Er schrieb 1760 eine interessante Abhandlung über den Schierling.

der deutschen Litteratur in England würde sehr gewinnen, wenn noch etliche solche Lords hier wären. Er versicherte mich von Harrisons \*) time keeper, daß die so sehr beschriebene Genauigkeit desselben vermuthlich ein bloßer Zufall sei, und konnte mir nicht genug beschreiben, was für elende Leute die englischen Künstler gemeiniglich in der Theorie wären. Er kann nicht begreifen, wie sie im Stande sind, Maschinen, die sie oft ganz falsch erklären und verstehen, so gut zu verfertigen. Einen einzigen hat er mir gerühmt, den ich auch besuchen werde. Hr. Demembray habe ich noch nicht gesehen, weil er in Richmond wohnt, wohin ich erst künftige Woche kommen kann. Ich muß hier etwas zu vornehm leben, um viel lernen zu können, ich wollte viel darum geben, wenn ich mit meiner göttingischen Niedrigkeit in London leben könnte, so aber bin ich genöthigt, mich täglich zweimal auf verschiedene Art anzukleiden, um in großen Gesellschaften zu sein und zu speisen und neue Lebensart zu lernen, die ich jenseit der See nie brauchen werde und kann.

Ich habe den König im Parlamentshause gesehen mit der Krone, die Paulskirche, Westminster's Abtei, Carlton Haus, und den Pallast der Prinzessin von Wallis, und im brittischen Museo bin ich gestern gewesen und habe ein Billet erhalten es nächste Woche zu besuchen. Ich werde vermuthlich nicht sehr lange hier bleiben, und alsdann bei meiner Zurückkunft Gw. Wohlgeboren eine genauere Beschreibung von Allem geben was ich gesehen habe. Ich erwarte unterdessen Gw. Wohlgeb. Befehle, und werde Alles mit größter Genauigkeit besorgen, wenn ich noch hier sein sollte. —

\*) John Harrison, berühmter englischer Mechanicus, Erfinder der Chronometers; gest. 1776.



Stade, den 21ten Mai 1773.

Endlich bin ich, nach einer höchst angenehmen Reise, hier in Stade angekommen. Ich würde Ew. rc. eher geschrieben haben, wenn mich nicht eine Menge von Activ- und Passiv-Visiten, die zu meinen Absichten nöthigen Spaziergänge, und die Beantwortung von vielen Briefen, die ich hier antraf, abgehalten hätten. In Hamburg habe ich den Hr. Prof. Büsch besucht und nebst ihm, seiner Frau Liebsten, Hr. M. Ebeling und Hr. Prof. Giesecke, die mir alle Complimente an Ew. rc. aufgetragen haben, mit der ganzen Handlungstudirenden Jugend zu Mittag gespeist. Hr. Prof. Büsch ist nicht in den besten Gesundheitsumständen und wird in wenigen Wochen nach Pyrmont gehen. Ich glaube, ich werde, wenn es die Zeit erlaubt, in Hamburg observiren. Es sind in Hamburg zwei Gebäude, die zum Observiren erbaut worden sind. Jetzt werden sie gebraucht, Kaffee darauf zu trinken, wozu sie auch wirklich vortreflich sind. Die Baumeister beider Häuser haben hauptsächlich das Umhersehen dabei zum Endzweck gehabt, in so fern es mit bloßen Augen geschieht. Instrumente können auf beiden nicht bequem gestellt werden, doch wäre das eine leicht und vortreflich dazu einzurichten.

Nach einem Aufenthalt von 4 Tagen setzte ich mich auf ein schönes zweimastiges Schiff und segelte an einem sehr herrlichen Tage mit sehr günstigem Wind hieher. In sechs Stunden legten wir den Weg von 5 Meilen zurück. Diese Fahrt auf einem eine Meile breiten Strome, der zu beiden Seiten die vortreflichsten Prospective hat, und unter einer Menge von Schiffen, die vor Anker lagen, weil sie mit der vorhergegangenen Fluth Ham-

burg nicht erreichen konnten, und dieses Alles bei der schönsten Jahreszeit, ist ein Vergnügen, dem ich keines, das unter die Promenaden gehört, gleichzusetzen weiß.

Hier wird, glaube ich, mein Observatorium wieder auf der Festung sein und zwar in dem Garten des Ingenieurmajors Isenbart, der selbst ein Mathematicus ist. (Ein Ingenieur, der ein Mathematicus ist, ist wohl nicht per pleonasmum gesagt.)

Während als da mein hölzernes Belt aufgeschlagen wird, denke ich eine kleine Seereise nach der Insel Helgoland zu thun. Ich weiß noch nicht, ob ich meine Instrumente mitnehmen werde. Eines Theils weil ich alle die Unkosten stehen müßte, und andern Theils weil dieses ohne Erlaubniß wohl nicht wird geschehen können, deren Erhaltung Weitläufigkeiten machen könnte, und ohne sie könnte ich und Heinrich gar nach Kopenhagen ausgeliefert werden. Was ich etwa von Steinen und Seegeväxsen da antrefse, will ich mit Gw. ic. theilen. . . .

Gestern habe ich einen Spaziergang nach der Elbe hinunter gethan, die meiner Schätzung nach so weit von hier ist als die Papiermühle von Göttingen. Weil ich in der Nacht die Schwinge bei meiner Ankunft herauf gekommen war, so wollte ich mich gern von ihrem Laufe mit Muße unterrichten. Daß man die Fluth abwarten muß, um herein zu kommen, ist eigentlich nicht das Beschwerliche bei der Einfahrt, wie damals Hr. Prof. Feder in der Societät glaubte. Dieses thun die Schiffer selbst bei der Einfahrt aus der See in die Elbe, wie auch bei andern Strömen, weil sie nicht allein tieferes Wasser, sondern auch den Strom alsdann für sich haben, sondern die beschwerlichen Krümmungen sind es. . . .

Wir haben gestern und vorgestern hier sehr schwere Don-



nerweiter gehabt, heute sind die stehenden Wasser in manchen Gegenden ganz mit einem gelben Blumenstaub bedeckt, oder mich mit den Leuten hier auszudrücken, es hat vorgangene Nacht Schwefel gerechnet. Weil ich so eben welchen davon aufgetrocknet habe, so lege ich etwas bei, es ist vermuthlich der Staub von der wilden Castanienblüthe, die hier um die ganze Stadt jetzt offen ist.

In Gelle habe ich die Königin von Dänemark speisen sehen. Sie scheint da sehr vergnügt und ist außerordentlich beliebt. Sie hat auf zwei Bastionen der Stadt Zelte aufschlagen lassen, unter denen sie des Morgens frühstückt, und des Nachmittags Thee trinkt. Wenn es die Witterung nur etwas erlaubt, hat man mir erzählt, so geht sie durch die Straßen der Stadt spazieren, grüßt die Leute sehr freundlich und läßt sich von den Kindern die Hand küssen. Wenn sie speist, so wird jedermann verstattet sie so lange anzusehen als sie da sitzt. Sie ist für eine Dame von ihren Jahren ungemein corpulent und hat ein Paar zwar nicht lebhaft aber durchbringende Augen. Ich und Heinrich haben uns ihr zugleich vorstellen lassen. —

## 3.

Stade, den 7ten September 1773.

Es ist mir eine außerordentliche Freude gewesen, wieder eine Versicherung von Ew. r. geneigtem Andenken an mich zu erhalten. Da ich weiß, wie sehr Dieselben beständig beschäftigt sind, so würde ich auch, ohne eine Antwort abzuwarten, fortgegangen haben, Denselben Nachrichten von meinen kleinen Vorfällen zu geben, wenn ich es nicht für besser gehalten hätte, lie-

ber diejenigen, die es verdienen, auf eine mündliche Unterredung zu versparen. Mit meinen Beobachtungen für die Länge bin ich, der guten Witterung obgeachtet, nicht sehr glücklich gewesen. Den größten und verdrießlichsten Theil der Berechnung habe ich freilich schon durchgemacht, ich bin aber immer bisher verhindert worden, ganz bis auf das Resultat zu kommen.

Eine gewisse Zeit meiner Abreise habe ich noch nicht bestimmt, ich gedenke aber, wenn sonst nichts vorkommt, um die Mitte des Octobers in Göttingen zu sein. Ich wollte also Ew. gehorsamst bitten, es doch zu veranstalten, daß dieses in dem Lesekatalogus bekannt gemacht wird, auch daß ich meine Vorlesung demnächst bekannt machen würde.

Die göttingischen Zeitungen kommen doch hieher, welches ich neulich noch nicht gewußt habe. Ich lese sie nun auch, wie wohl sehr spät. Neulich bezeugte ich meine Verwunderung darüber, daß man sie nicht hielte, und jetzt, da ich die Stadt etwas genauer kenne, möchte ich mich fast wundern, daß man sie noch hält. Wielands Mercur kommt doch 2 mal hieher. Das beständige Sprechen und Recensiren vom Empfindsamen und von schönen Künsten hört also freilich hier auf; wenn es nur durch etwas Anderes als Kartenspiele ersetzt würde, so wäre ich nicht übel damit zufrieden. Doch habe ich auch einige Personen hier angetroffen, die ihr einziges Vergnügen im Studiren finden, es sind aber nur sehr wenige, und sie werden durchgängig für Leute ohne Lebensart gehalten.

Mit dem Artikel in der Zeitung von unserm Schiffbruch ist es so zugegangen: Als wir nach Cuxhaven auf der Hinreise kamen, so drehte sich der Wind fast gerade gegen uns, und Zedermann rieth uns liegen zu bleiben und bessern Wind abzuwarten, weil wir in der See damit nicht auskämen. Ich hatte



keine Zeit zu verlieren, und weil es mir vorkam, als wenn die Leute nur so sagten um uns da zu behalten, so bestand ich unter der ganzen Gesellschaft allein darauf, in die See zu gehen, denn der Wind war nicht heftig, und Alles was uns Widriges hätte begegnen können, wäre etwa gewesen, daß wir wieder hätten umkehren müssen. Mein Vorschlag fand auch Beifall, wir lichteten die Anker des Nachmittags um 3 Uhr und versprachen unsern Bekannten, wenn es nicht gehen wollte, so wollten wir ihnen den Abend wieder zusprechen. Es wurde also auf 6 Stunden Zeit dem Wind entgegen gearbeitet, und wir waren schon auf 3 Meilen von Curhafen weg, als es schien, als wollte es anfangen heftig zu wehen. Einigen wurde etwas bange, weil ohnehin die Nacht anbrach, es wurde also beschlossen umzukehren, allein wir gingen nicht nach Curhafen zurück, sondern ankerten in einer sichern Bucht 2 Meilen näher bei Helgoland als Curhafen, so viel wurde doch durch meinen Anschlag gewonnen, und weil wir nachher an dieser Stelle sehr viel Vergnügen hatten, indem wir um unser Schiff bald spazieren fuhren und bald halbe Meilen weit an denselben Stellen spazieren gingen und Krabben mit den Händen fingen, so dankte man es mir, daß wir nicht in Curhafen liegen geblieben waren. In dieser Bucht warteten wir nun auf bessern Wind dieses war das Einzige was uns fehlte, denn die Witterung war nicht besser zu wünschen. Nachdem wir beinaß 24 Stunden da gelegen hatten, so sagte ich einmal: wenn doch die Leute nun in Curhafen gar glaubten, wir wären verloren, da wir nicht zurückgekommen und auch, wie sie gewiß von den Fischern hören werden, nicht in Helgoland angelangt sind. Was würde dieses für ein Wehklagen unter den Schönen von Stade segen, sagte ich, um den 7 unberheiratheten Offizieren, die an Bord waren,

ein Compliment zu machen, und die wohl leicht zusammen 21 Schönen in Stabe durch ihren Tod das Herz hätten brechen können. Dieses gab 2 jungen Herrn darunter vermuthlich Anlaß den Streich zu spielen, denn sie setzten sich noch an demselben Abend in die Chaluppe und fuhren nach dem neuen Werk, wo ein Hamburgischer Leuchthurm steht und täglich Gelegenheit nach Hamburg ist. Andere aber glauben, daß es ein hiesiger Obrist, der nicht mit von der Gesellschaft gewesen ist, gethan habe. Wer es aber auch gethan haben mag, so ist es vermuthlich in der oben erwähnten Absicht geschehen, die aber nicht erreicht worden ist, denn wir kamen einen Tag vor der Zeitung an. Hier konnte auch Niemand leicht, als etwa ein unerfahrenes Mädchen damit hintergangen werden, denn die ersten Nachrichten von solchen Unglücksfällen ist man hier so wenig gewohnt von Hamburg aus zu erhalten, als in Göttingen die ersten Nachrichten von dem Tod der Professoren aus den gelehrten Zeitungen. Unsere Reise, deren umständliche Beschreibung ich mir bis auf meine Ankunft in Göttingen vorbehalte, ist sehr glücklich und angenehm gewesen. Bei unserer Retour blieb es des Morgens zwischen 3 Uhr und 7 so heftig, daß wir in 4½ Stunden 10 Meilen zurücklegten. Außer den Matrosen, dem Steuermann und Lootsen konnte sich keiner damals auf dem Verdeck halten, als ein Lieutenant von unserer Gesellschaft und ich. Die andern lagen alle in den Betten, zum Theil waren sie wirklich alle seefrank, und zum Theil graute ihnen. Heinrich selbst, der sonst überall Neugierde mit Vorwitz verbunden gezeigt hat, hielt sich sehr stille, und überhaupt aus seinem Betragen zu schließen ist er übler daran gewesen, als er noch zur Zeit eingesehen will. Als wir zu Cuxhafen ankerten, sprang er zuerst auf das feste Land, tanzte und wälzte sich auf dem Grase.



Vorgestern früh bin ich von einer kurzen Reise nach Hamburg wieder zurückgekommen. Ich habe bei dieser Gelegenheit auch eine Tour nach Wandsbeck gemacht, um da die Schimmelmann'schen Herrlichkeiten zu besuchen, die in der That königlich sind. Unter die Merkwürdigkeiten von Hamburg, die ich diesmal gesehen habe, zähle ich, glaube ich mit Recht, den Wirth eines Kaffeehauses an der Börse, den man unter die größten Billardspieler zählt, die es jetzt gibt. Er heißt Dornquist und ist aus Stade gebürtig. Wer sich von Durchreisenden etwas in dieser Kunst zutraut besucht ihn, um sich mit ihm zu messen, er hat aber noch nie seines Gleichen angetroffen. Als er merkte, daß ich wenigstens seine Künste beurtheilen konnte, so machte er mir sie alle vor. Ich glaube, Dornquist sollte noch jetzt eine Application von ein paar Jahren Sonnenhöhen mit bloßen Augen machen lernen, die wohl genauer sein sollten, als manches Steuermannes seine, die er mit Halley'schen Quadranten nimmt.

Hr. Ljungberg hätte neulich beinah das Unglück gehabt, auf einer weit kürzern Seereise als die meinige, als Prorektor mit einer ganzen Gesellschaft zu ertrinken. Sie wurden auf einer Fahrt über die schmale Bucht der Ostsee bei Kiel von einem Sturm mit Wirbelwinden übersallen, und selbst die Schiffer hatten schon alle Hoffnung aufgegeben. Die Wirbel gingen zuweilen nahe an ihnen vorbei, wäre einer davon auf ihr Schiff gestoßen, so hätten sie ohne Rettung in den Abgrund gemußt. In dem großen Sturm am 20sten August sind 2 Chaluppen mit Helgolander Voorsen zu Grunde gegangen; auf der Küste von Ostfriesland ein großer Grünlandsfahrer mit 51 Personen, wovon nur 12 gerettet worden sind, und 6 Meilen von hier bei dem Ausfluß der Ostsee in die Elbe ein holländisches Schiff, wovon jedoch die Menschen gerettet worden sind

Die Fluth, die ich unter meinem Fenster habe, wurde dabei so stark, daß das Wasser 3 Fuß höher stand, als bei den stärksten Fluthen, die ich hier erlebt habe. Das Wasser stieg an meinem Hause in die Höhe, und ich würde nicht haben herauskommen können, wenn ich damals herausgewollt hätte. —

4.

den Aen Juni 1784.)

Ew. Wohlgebor.

danke ich gehorsamst 1) für die Erfurtsche Societätsabhandlung, 2) für den Aufsatz über Wedgwoods Pyrometer und endlich 3tens und 4tens für die gütige Besorgung der Kragensteinischen und Bodischen Schriften an mich. Hrn. Kr. Physik habe ich schon vor 2 Jahren durch Hrn. Münter erhalten, meint er aber die neuste Ausgabe, so habe ich sie nicht bekommen. Ich wußte nicht, daß seine Absicht war, sie recensirt zu sehen, sonst hätte ich es wohl gethan, jetzt möchte es, zumal für jene Ausgabe, zu spät sein. Ich bin auch kein sonderlicher Freund von Hypothesen in der Physik zumal von den Kragensteinischen, der sogar einmal den Durchmesser eines Ueberkugelhens angibt. Das Verdienst solche Neuerungen angefangen zu haben ist wenigstens nicht größer, als das, durch 2 Punkte, durch die schon hundert krumme Linien gezogen sind, noch eine 101ste zu ziehen. Mit vielem Vergnügen werde ich den Aufsatz über Wedgwoods Instrument dem Magazin einverleiben. Ich habe das Instrument

\*) Dieser Brief findet sich schon abgedruckt in G. Spangenberg's neuem vaterländischen Archiv; Lüneburg 1823. dritter Band.



eigentlich nie selbst besessen, das was ich im Hause hatte gehörte einem Engländer Vaughan, der nun schon lange weg ist.

Als ich die Vignette vor Bodes mir zugesandter Schrift sah, dachte ich, es wäre die Berliner Akademie, die den König von Preußen bereben wollte, ein paar Luftbälle steigen zu lassen. Ohnfreitig ist diese Vignette mit mehr mathematischer Kenntniß entworfen, als die Erfurische Societätsvignette. Der arme Kaltenhofer bekam einmal einen entsetzlichen Verweis von Hrn. von Haller dafür, daß er foecundat statt secundat auf die Vignette der hiesigen Societät gestochen hatte, und mußte seine wohlgemeinte Emendation mit vieler Mühe wieder wegschaben. Der Erfurische Stempelschneider oder sein Zeichner hätte doch noch etwas Mehreres verdient, daß er statt eines Brennspiegels einen Kühlspiegel gezeichnet, und außerdem, wenn anders die Sonne den Globus erleuchtet, den Spiegel so gestellt hat, daß sie nicht darauf scheinen kann.

Vielleicht ist es den Personen in Ew. Wohlgebor. Hause nicht unangenehm, eine ziemlich vollständige Sammlung von Zeichnungen von Luftbällen anzusehen. Ich nehme mir daher die Freiheit sie beizulegen, sie steht auf einige Tage zu Diensten. —

5.

den 18 August 1790.

Ew. Wohlgebor.

habe ich die Ehre hierbei nebst meinem verbindlichsten Dank die Schröterschen Mspte. zurückzusenden. Ich will mit dem Lesen warten, bis sie gedruckt sind. — Wollten Ew. Wohlgebor. mich

in Ihre Subscribersammlung aufnehmen, so geschähe mir eine große Gefälligkeit; ich werde mich bemühen noch mehrere zu finden.

Schon längst ist es mein Vorsatz gewesen, erst meinen Hausgenossen, den K. K. Prinzen, aufzuwarten, und dann unmittelbar Ew. Wohlgebor.; ich habe aber noch nicht das Herz dazu fassen können. Wenn man  $\frac{1}{2}$  Jahr im Bette gelegen, und fast bloß von Arzneien gelebt hat, so wird man ein ganz anderer Mensch. Meine hypochondrische Empfindsamkeit geht sehr weit. Gottlob, daß ich jetzt wieder anhaltend schreiben kann, und also Hoffnung habe, auch Ew. Wohlgebor. die Hochachtung persönlich bezeugen zu können, mit der ich die Ehre habe zu verharren ic.

## 6.

(Billet ohne Datum)\*).

Mein Bruder, der sich Ew. Wohlgebor. gehorsamst empfiehlt, hat mir aufgetragen, Denselben das neueste Stück seines Magazins\*\*) zuzustellen, und ich entledige mich des Auftrags hierdurch so gleich. Ich sehe, mein lieber Bruder macht sich die Sache noch immer so bequem und übersetzt Alles aus dem Rozier. Ich schrieb ihm einmal im Scherz, daß er es vermuthlich so machte, um den Principiis des dortigen Hofes getreu zu bleiben, der Alles von Paris kommen läßt, was man in Gotha eben so gut haben könnte. Das hat er mir aber, wiewohl sehr brüder-

\*) Abgedruckt in: C. Spangenberg's neuem vaterländischen Archiv; Lüneburg 1823, dritter Band.

\*\*) Für Naturkunde und Physik.



lich, übelgenommen. Indessen habe ich schon einigemal die Ehre gehabt, daß der Abbé Rozier Etwas aus meinem Magazin in seine Monatschrift aufgenommen hat, auch soll in einem der neuesten Stücke, das ich noch nicht gesehen habe, meine Correspondenz mit Hrn. Ritter Michaelis über die Gewitterableiter auf Salomons Tempel übersezt sein.

Der Gedanke über Stentorn \*) hat mir eine recht herzliche Freude gemacht. Er hat es selbst an Herrn Scherubagen geschrieben, daß er die Kühe jetzt zur Weide läute, — nicht leite. Das Lustigste bei dieser Erfindung ist, daß die Polizei über den Kuhglocken die Uhren auf den Kirchen vergaß, so daß wirklich neulich einmal (ich glaube, es war an dem Tage der Einführung der neuen Erfindung) die Hauptuhren nicht schlugen, und ich glaubte, man hätte die Schlagglocken für die Kühe eingeschmolzen. In einem neuen Stück der Geschichte der Erfindungen könnte Hr. B. vielleicht beweisen, daß Orpheus schon einen ähnlichen Gedanken gehabt hätte. Ich mußte auf die Muthmaßung gerathen, denn ich sehe den ganzen Tag Schweine, Biegen, Kühe und Menschen, die nicht viel besser sind, nach der neuen Musik laufen. Ob aber gleich die Ohren der Leute hierbei Nichts gewonnen haben, so ist es doch gut, daß das hässliche Klatschen abgestellt ist, denn ich fürchtete wirklich neulich, daß einem Mädchen die Augen ausgehauen werden würden. Hörner getraute die Polizei nicht wieder einzuführen, weil bald nach

\*) Bezieht sich auf eine Verfügung eines damaligen Mitgliedes der Polizeicommission in Göttingen, wodurch das Peitschenknallen bei dem Austreiben des Viehes verboten, und statt dessen befohlen wurde, den Kühen Glocken anzuhängen. Der Verfasser spielt hier auf ein, nicht näher bekanntes, Epigramm Kästners an, welches er auf jenes Mitglied, das er durch Stentor bezeichnete, gemacht hatte.

der Stifung der Universität, da sie Mode waren, einige Professoren darüber geklagt haben sollen, und jetzt hätten sich vermuthlich einige, die es auch Ursache haben mögen, wieder darüber beschwert.

Zum Scherz lege ich Ew. Wohlgebor. einen Brief des Hr. Kragenstein bei, den er an meinen Bruder nebst seiner Aeronautik geschickt hat. Er meint da meinen Aufsatz im letzten Stück des hiesigen Magazins. Ich habe hierin aber Hr. Kragenstein überlistet. Er hat es sicherlich mit Vorsatz gethan. Er weiß sehr wohl, daß mein Bruder selbst ein Magazin schreibt, daher vermeidet er auch den Titel des Göttingischen Magazins im Brief. Hr. Kr. ist mir nicht sehr gewogen, weil ich in den Commentarien etwas nur wohl ganz Unbedeutendes gesagt habe, das er gegen sich deuten konnte, nämlich, daß man, wenn auch zwei elektrische Materien wären, dennoch das Fränkelsche + und — beibehalten könnte, ja ich glaube noch jetzt, daß es erst alsdann recht passend sein würde. Daß er dieses nicht sehr gut genommen, weiß ich von dem, der es am besten wissen kann, von ihm selbst. Er hat mir deswegen geschrieben, ich habe ihm aber nicht geantwortet, er ist einer von den Leuten, die gar nicht überzeugt werden können.

Hr. Prevost in Berlin hatte gegen Hr. Ziehen sein Forrücken des Sonnensystems gebraucht und Hr. Biesler geglaubt, dieses widerlegte Herrn Ziehen nun recht kräftig. Dieses verdros mich etwas, da er mich genannt hatte und man glauben möchte, daß man sogar, alte Weiber zu widerlegen, die Leute aus Genf verschreiben müsse, und ließ ins hiesige Magazin Etwas einrücken. Dieser Streit hat ein sehr gutes Ende genommen. Hr. Biesler und Hr. Prevost haben mir beide geschrieben und sind ganz zufrieden; Letzterer hat mir sogar seine in der dortigen



Akademie vorgelesene Schrift zum Geschenk gemacht, die ich auch zur schuldigen Dankagung im Kalender exccipiren will. —

7.

(Billet ohne Datum\*.)

Sw. Wohlgebor.

Statte ich vor allen Dingen gehorsamsten Dank für das unvergessliche Geschenk ab, das Sie mit Ihrem Werke mir gemacht haben. Bei neuen Auflagen von Werken, deren Ruhm nur allein zugleich mit der Sprache fallen kann, worin sie geschrieben sind, ist wohl die größte Freude der Zeitgenossen, sie von dem Verfasser selbst mit der unveränderten Thätigkeit und Geistesstärke besorgt zu sehen, wodurch sie zuerst entstanden sind, und das zwar nach einer nicht geringen Zwischenzeit.

Es ist ein Satz, über welchen ich mich sogar zuweilen mit meinem Sohn unterhalte, daß vorzüglich bei dem mathematischen Genie die frühe Reife der langen Dauer nicht nachtheilig ist. Die Sache ist auch, wie mich dünkt, nicht schwer einzusehen, denn wenn Verständlichkeit, und zwar unwidersprechliche, für den Geist ist, was bei dem Magen Verdaulichkeit heißt, und jene Nahrung gar keine Empirie voraussetzt, so ist es auch kein Wunder. Ich glaube, der Mensch würde ewig leben, wenn auch der Leib dort zu allen Zeiten mitemessen könnte.

Herr Hohde hat mir aufgetragen, ihn Sw. Wohlgebornen Andenken bringend zu empfehlen und zugleich zu sagen, daß er

\*) Nach einer auf dem Originale befindlichen Bemerkung des Empfängers wird dieses Billet noch am 18ten Februar 1799, wenige Tage vor dem Ableben des Verfassers, (am 24ten Februar) geschrieben sein.

ebstens umständlich an Ew. Wohlgeboren, wie auch an mich schreiben würde. Bis dahin wäre es vielleicht gut, die Anzeige seiner Schriften zu versparen, weil er sich über Manches vielleicht erklären wird. Es scheint fast, als wäre er mit Tempelhoff zerfallen. Er müßte jetzt bloß Kinder unterrichten, sagt er, vermuthlich meint er doch die Cadetten damit.

Mit wahrer Hochachtung und Ergebenheit habe ich die Ehre zu verharren

Ew. Wohlgeboren  
gehorsamster Diener u.

Anton Kaltenhofer \*).

1.

Hannover, den 14. Mai 1772.

Daß Sie, mein lieber Hr. Kaltenhofer, meine Briefe mit Vergnügen empfangen, hat mir eine große Freude verursacht. Wenn Ihnen mein Wasser schmeckt, so will ich Ihnen genug vorsehen, denn in der That, außer dem Vergnügen, Briefe von meinen guten Freunden zu erhalten, kenne ich beinahe kein größeres als das, in müßigen und guten Stunden wieder an dieselben zu schreiben.

Als ich Ihren angenehmen Brief erhielt, war eben Hr. Geh. Secretair Schernbagen bei mir auf dem Garten. Ich hatte also sogleich die schönste Gelegenheit, Ihre Sache vorzubringen, und

\*) Joël Paul Kaltenhofer, Universitätszeichnenmeister, Kupferstecher und Maler zu Göttingen; gest. 1777 im 61sten Lebensjahre.